Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Blatt mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1888 unter Nr. 849.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltete Zeile oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat August eröffnen wir ein neues Abonnement

„Berliner Volksblatt“

dem wöchentlich erscheinenden „Sonntagsblatt“.

Das „Berliner Volksblatt“ vertritt in jeder Beziehung die Interessen der arbeitenden Bevölkerung.

Als treuer Berater und Streiter für die Aufhebung und Gleichung der Klassenunterschiede ist das „Berliner Volksblatt“ ein entschiedener Gegner jeder Politik, die ihre Endziel in der Bevorzugung einzelner, heute schon mehr berechtigter Klassenklassen findet.

Das „Berliner Volksblatt“ sucht seine Aufgabe durch die Behandlung der politischen als auch der Tagesfragen zu erfüllen. Die gleichen Grundsätze leiten uns bei Besprechung der städtischen Angelegenheiten.

Im Feuilleton unseres Blattes veröffentlichen wir den zum Feuilleton des Pariser Kriminalromans „Ihre Tochter“.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienenen Teil des Romans gratis nachgeliefert.

Der Abonnementspreis beträgt frei ins Haus monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Bei Selbstabholung der Expedition, Zimmerstraße 44.

1 Mark pro Monat.

Bestellungen werden von sämtlichen Zeitungsverkäufern, die von der Expedition unseres Blattes, Zimmerstraße 44, bezogen werden.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen für die Monate August und September gegen Zahlung von 2 M. 67 Pf. an.

Die Redaktion und Expedition des „Berliner Volksblatt“.

Unternehmersorgen für das Arbeiterwohl.

Wir haben in einer unserer letzten Nummern die Arbeiterereignisse aufgedeckt, deren sich die im Dienste des Kapitals stehende Presse aus Anlaß des Streiks der Spinner Weber in Böhmen und Nöhren Schuldig machte, und zu Zwecken hauptsächlich dahin ging, den Glauben zu wecken, als seien es die Arbeiter selbst, welche der Durchführung des gesetzlichen Normalarbeitstages abhold seien die ihnen „zugegebene Wohlthat als Plage“ empfinden. Wir haben gezeigt, daß die Arbeiter nirgends daran denken, gegen die Verkürzung der Arbeitszeit zu streiken, daß im Gegentheil vollständig bei dieser Maßregel einverstanden sind und daß sie nur dagegen kämpfen, daß die Durchführung der gesetzlichen Maßregel mit einer weiteren

Feuilleton.

Ihre Tochter.

Original-Roman nach dem Französischen von R. Detring.

Der Baron führte seinen Gast in das erste Stockwerk des Hauses und ließ ihn in einem wunderbar ausgestatteten Rauchzimmer zurück. Es war ein kleiner, ovaler Salon; weiche Divans zogen sich an den Wänden hin, und ganzes Arsenal von orientalischen und okzidentalischen Kissen und Labardbüschen war vorhanden. In einem weichen Zigarrenschrank standen Kisten mit den besten Tabak der Havanna.

Der Major war ein Kenner und wählte sich bedachtlos die Lieblingsorte heraus. Dann lehnte er sich mit der Zigarre zu dem Fenster hinaus, das auf den Garten zuging.

Er liebte es, in freier Luft zu rauchen, und es war ein wunderschöner Tag, der die Pariser in's Land lockte.

Suntram sah vergnügt die Straßenpassanten vorüberziehen, da entdeckte er plötzlich (er hatte seinen Bestimmungsort vielleicht erst fünf Minuten inne) Andreas Elvosen und Therese Baldieu, die im offenen Wagen verfuhr.

Die Erscheinung dauerte nur ein paar Sekunden, denn Droschke fuhr schnell, aber der aus Afrika heimgekehrte Herr hatte Augen wie ein Luch und erkannte das Liebespaar sofort.

„Alle Wetter!“ murmelte er, und laute an seinem rührbar, „das fehlte gerade noch!“ Die Kleine bumschelte sich auf sentimentale Erziehung und auch auf junge adeliche Edelleute verläßt! Der liebe Andreas scheint sich eine kleine Entführung zu leisten. Arme Jeanne! Hol' der Teufel das Paar! Herr von Randal ist mit seinen Absichten schon ins Wasser gefallen. Es ist nur

Schmälerung ihrer so wie so schon auf das denkbar tiefste Niveau gesunkenen Löhne weit machen sollen.

Es ist eine alte Praxis des profitierenden Kapitals, den Arbeitern die Durchführung jeder arbeiterschutzgesetzlichen Maßregel durch den Versuch, gleichzeitig die Löhne zu drücken, zu verhindern zu suchen. Ist es ja doch immer nur die „Fürsorge für das Wohl der Arbeiter“, was die Herren Unternehmer bestimmt, die Arbeiter 14 Stunden und länger pro Tag arbeiten zu lassen, wie ja nach Angabe des Unternehmertums bekanntlich die Arbeiter sich auch dazu drängen, Ueberstunden zu machen und Sonntags zu arbeiten. Der Kapitalist, der selber zugiebt, nur aus Profitgier Tag und Nacht arbeiten zu lassen und den Arbeitern weder Sonn- noch Ruhetag zu gönnen, der soll mit der Laterne gesucht werden. Sie alle, wenn man ihnen glauben will, wären gerne bereit, die Arbeitszeit zu kürzen und Nachts und Sonntags die Arbeiten zu sperren und die Maschinen stille stehen zu lassen; aber dann würden die Arbeiter einen Lohnausfall erleiden, was der Kapitalist in seiner rührenden Fürsorge für das Beste der Arbeiter nicht mit anzusehen vermag, zumal ja die Arbeiter „einen kleinen Mehrverdienst durch Sonntagsarbeit und Ueberstunden recht gut gebrauchen können“.

Sommer und überall war es die angebliche Sorge um das Wohl der Arbeiter, welche die Kapitalisten und ihre Schreiber und Redner in's Feld führten, wenn es galt, den Versuch zu hinterreiben, durch arbeiterschutzgesetzliche Maßregeln der übermäßigen Ausnutzung der Arbeiter ein Paroli zu bieten und der Profitgiererei auf Kosten von Leben und Gesundheit der Arbeiter in etwas Einhalt zu thun.

Ein klassisches Beispiel dafür, wie die Fabrikanten es immer versuchen, die Arbeiter selbst gegen die Arbeiterschutzgesetzgebung aufzubringen und dieselbe in ihren Kreisen unpopulär zu machen, bringt Karl Marx in seinem „Kapital“ bei, in dem Abschnitt, wo er den Kampf um die Einführung der Fabrikgesetzgebung in England schildert.

Nachdem bereits seit Beginn dieses Jahrhunderts die Agitation für Arbeiterschutzmaßnahmen in England im Gange war und in den Jahren 1833 und 1844 Gesetze erlassen waren, welche die Kinder- und Frauenarbeit einschränkten, kam den Arbeitern in den durch die Aufhebung der Kornzölle während gewordenen Lories eine unerwartete Hilfe. Die Freihändler, welche erst, so lange es galt, den Widerstand der Grundbesitzer zu brechen, den Arbeitern die weitgehendsten Versprechungen gemacht hatten, wollten sich jetzt, nachdem die Kornzölle gefallen waren, ihrer Zusagen nicht mehr erinnern. Aber die bei den Kornzöllen unterlegenen Lories hielten jetzt ihr Muthighen, indem sie sich auf die Seite der Arbeiter stellten. Und obwohl die Freihändler, den Quäker Bright und den Freihandelsapostel und

gut, daß er sie nicht gesehen hat,“ sagte der Major für sich hinzu und lief während im Rauchzimmer auf und ab. „Aber ich kann ihn entschieden nicht vorstellen, bevor ich nicht weiß, wann die Jungfer gemacht hat. Wir finden sie ja gar nicht in der Villa, denn sie kuschelt jetzt mit dem Baron, wer weiß wohin. Vielleicht zu ihm? Und dabei hätte ich mir eher den Kopf abhacken lassen, als geglaubt, daß er mit einem solchen Streich spielen kann. . . Wie ist er nur darauf gekommen? Jeanne war wohl nicht zu Haus? Ich kann daraus nicht klug werden.“

Dieser Monolog wurde durch den Eintritt des Barons unterbrochen, der mit stolzer Eleganz gekleidet erschien. Er sah fast so jung aus wie Andreas, der sich nicht mit solcher Sorgfalt kleidete.

„Wie schade!“ dachte Suntram. „Er hätte Theresen in die Augen gestochen, und jetzt muß sie ihm durchbrennen.“

„Nicht wahr, es hat nicht lange gedauert!“ sprach Herr von Randal.

„Lieber Baron, ich bin ganz untröstlich,“ rief der Major. „Wir müssen unseren Besuch auf den nächsten Sonntag verlagern. Denken Sie nur, eben sah ich Fräulein Baldieu mit ihrer Erzieherin vorbeifahren. Sie schreien in der Richtung nach den Champs-Élysées. . . Wahrscheinlich zum Panorama der Schlacht von Champigny. . . Jedenfalls ist auch Frau Baldieu nicht in der Villa, und wir würden uns einen vergeblichen Weg machen. Wenn Sie aber wünschen, stelle ich Sie morgen der Frau von Loris in der Avenue d'Esly vor.“

„Sehr gern, lieber Major,“ erwiderte Herr von Randal, der das Erstaunen nicht an den Tag treten ließ, in das ihn diese plötzliche Aenderung des Programms ver-setzen mußte.

„Also abgemacht! Ich will Jeanne Ihren Besuch ankündigen und sie vorbereiten, indem ich mit meiner guten Meinung über Sie nicht zurückhalte. Ich schlage Ihnen nicht vor, mich zu ihr zu begleiten, denn ich bin nicht sicher,

Fabrikanten Cobden an der Spitze, den verzweifeltsten Widerstand leisteten, ging der neue Fabrikakt vom 8. Juni 1847 doch durch, der festsetzte, daß am 1. Juli 1847 eine vorläufige Verkürzung des Arbeitstages der „jungen Personen“ von 13—18 Jahren und aller Arbeiterinnen auf 11 Stunden, am 1. Mai 1848 aber die definitive Beschränkung auf 10 Stunden stattfinden sollte.

In welcher Weise nun die großindustriellen Unternehmer, nachdem sie im Parlament unterlegen waren, die Durchführung des Gesetzes zu hinterreiben suchten, erzählt uns Marx nach den offiziellen Berichten der Fabrikinspektoren in folgender Weise:

„Das Kapital unternahm einen vorläufigen Feldzug, um die volle Ausführung des Akts am 1. Mai 1848 zu verhindern. Und zwar sollten die Arbeiter selbst, angeblich durch die Erfahrung gewichtig, ihr eigenes Werk wieder zerstören helfen. Der Augenblick war geschickt gewählt. Man muß sich erinnern, daß infolge der furchtbaren Krise von 1846—1847 großes Leid unter den Fabrikarbeitern vorherrschte, da viele Fabriken nur für kurze Zeit gearbeitet, andere ganz still gestanden hatten. Eine beträchtliche Anzahl der Arbeiter befand sich daher in drückendster Lage, viele in Schulden. Man konnte daher mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß sie die längere Arbeitszeit vorziehen würden, um die vergangenen Verluste auszumachen, vielleicht Schulden abzuführen, oder ihre Möbel aus dem Pfandhaus zu holen, oder verkaufte Sabeligkeiten zu ersetzen, oder neue Kleidungsstücke sich selbst und ihren Familien zu verschaffen. Die Herren Fabrikanten suchten die natürliche Wirkung dieser Umstände zu steigern durch eine allgemeine Lohnherabsetzung von 10 pSt. Dies geschah so zu sagen zur Einweihungsfeier der neuen „Freihandels-Ära“. Dann folgte weitere Herabsetzung um 8 pSt. sobald der Arbeitstag auf 11, und das Doppelte, sobald er definitiv auf 10 Stunden verkürzt wurde. Wo es daher irgendwie die Verkürzung zuließ, fand eine Lohnherabsetzung von wenigstens 25 pSt. statt. Unter so günstig vorbereiteten Chancen begann die Agitation unter den Arbeitern für Widerruf des Akts von 1847. Unter Mittel des Betrugs, der Verfälschung und der Drohung wurde dabei verfahren, aber alles umsonst. Mit Bezug auf das über „ihre Unterdrückung durch den Akt“, erklärten die Bittsteller selbst bei mündlichem Verhör, ihre Unterschriften seien ihnen abgedrückt worden. „Als ich die Petition unterschrieb“, erklärte einer der Arbeiter dem ihn mündlich fragenden Fabrikinspektor, „erklärte ich zugleich, ich thue damit etwas Schlechtes.“ — Auf die Frage des Beamten, warum er dann unterschrieben habe, erklärte der Arbeiter: „Weil man mich im Weigerungsfalle auf das Pflaster ge-

ob ich sie antreffe. Aber morgen früh sehe ich sie bestimmt und um drei Uhr will ich Sie abholen.“

„Ich stehe zu Ihrem Befehl. Sie wollen ausbrechen?“

„Ja. Ich habe meinen Kriegskameraden versprochen, mich mit ihnen im Café Helde zu treffen und möchte sie nicht in Stich lassen.“

Herr von Randal drang nicht weiter in ihn zu bleiben; sie tauschten einen vertraulichen Händedruck und Suntram sprang, nachdem ihm der Kammerdiener des Barons bis zur Thür das Geleit gegeben, in seinen Wagen und ließ sich nach dem Boulevard d'Italie bringen. Er wollte Licht in die dunkle Sache bringen, wollte sehen, ob sich Therese wirklich habe entführen lassen.

Der Weg war vergeblich. Er traf nur den Gärtner und der theilte ihm mit, daß die gnädige Frau gegen Mittag die Villa verlassen habe, daß das Fräulein bald darauf mit der Erzieherin fortgegangen sei und daß niemand in der Villa nach ihnen gefragt habe.

Dieser allgemeine Ausbruch war dem Major vollkommen unbegreiflich, aber er hielt sich dabei nicht auf und beschloß, sofort nach dem Hotel zu eilen, wo Andreas logierte, das Löte & Löte zu unterbrechen und die weiteren Folgen zu verhüten, wenn es noch möglich war.

Aber er traf auch den Baron von Elven nicht an. Er sei Vormittags fortgegangen, wurde ihm gesagt, und seitdem noch nicht wiedergekommen.

Suntram vermuthete zuerst, der Portier handle im Einverständnis mit dem Paar und suchte er ihm durch das herkömmliche Mittel die Zunge zu lösen. Der Portier steckte das Trinkgeld auch sehr ruhig ein und bot ihm dann an, ihn in das Zimmer des Herrn von Elven zu führen, um ihm zu beweisen, daß der Miether nicht da sei.

„Wo kann er nur sein?“ fragte sich der Major von Arbois, als er zu seinem Wagen zurückging. „Nach der Bretagne hat er Therese doch nicht entführt, und das traue ich ihm doch nicht zu, daß er sie in ein anrüchiges Haus oder in das Kabinett eines Restaurants gebracht hat. . . . Vielleicht zu ihrer Mutter? Das ist recht unwahrscheinlich, aber ich will doch versuchen. Uebrigens treffe ich vielleicht

ein Mann... drei... Reformen... hierin überein... für das Großherzogthum ist zur... Fabrikinspektor angestellt, dem neben... 1000 vorhandenen Fabriken in... Ueberwachung... 16 der Gewerbeordnung genehmigungspflichtigen... Anlagen, auch wenn sie nicht unter den Begriff... Thätigkeit des Fabrikinspektors vielfach durch... um Genehmigung der in § 16 der Gewerbe... aufgeführten Anlagen und durch die Staatsanwaltschaft... bei dem Gewerbetriebe in Anspruch genommen... ergibt sich hieraus von selbst, daß ein regelmäßiger... der Fabriken nicht in genügend oft wiederkehrender... ändern, wie der Fabrikinspektor selbst angiebt, nur etwa... oder fünfzehn Jahre stattfinden kann. Zu einer wirklichen... als nach der Absicht des Gesetzes erstreckt... nicht ein Beamter nicht aus. Die große... Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, noch... der demaligen Budgetperiode die gegen... Vorlage an die Stände zu richten, durch welche... wird, schon vom 1. April 1889 an die nötigen Mittel... eines zweiten Fabrikinspektors zu erhalten. Welche... Ansicht kann man darüber sein, ob es zweckmäßiger... der, dem vorhandenen Fabrikinspektor einen Assistenten... oder einen zweiten Fabrikinspektor mit selbstständiger... und besonderem Bezirk anzustellen. Für beide Organe... lassen sich Gründe geltend machen. Die große... ist mit der Mehrzahl der hierüber befragten Ver... des Handels- und Gewerbebestandes der Ansicht, daß... zwei Inspektionsbezirke — der eine bestehend aus... Staroburg mit dem Sitz in Darmstadt, der an... Rheinbecken (vielleicht mit Ausnahme des Kreises... der dann zu dem Staroburger Bezirk zu schlagen... Oberhessen mit dem Sitz in Mainz — gebildet werden... halt werden vom 1. April 1889 an 3600 Mark und... Gehältern und Däten und Bureaukosten weitere... Mark für den Rest der Budgetperiode verlangt, dabei... äußert bemerkt, daß der vorgesehene Gehalt für die... „Erhaltung und Gewinnung tüchtiger Kräfte“ unzu... und eine Erhöhung des Gehalts bis zum Durchschnitts... Kreisbaumeister in Aussicht genommen werden müsse... entlich stimmt die Kammer diesem Antrage zu. Dann... Anregung der sozialdemokratischen Abgeordneten gute... getragen.

einem Artikel über den im konservativen Lager... die „West-Zeitung“ folgendes schöne... in der Frömmigkeit und dem Brantweinbrennen.“... so alt das Lied sein mag, so richtig ist es noch... dem Kampfe um das Parteil ist wahrscheinlich aus... plung der kämpfenden eine kleine Ruhepause eingetreten... Nordd. Allgem. Ztg.“ rühmt sich, daß ihr Artikel auf die... „einen tiefen Eindruck gemacht habe, und erklärt die... erung des konservativen Blattes für so abern, daß sie... Beachtung werth sei. Das ist der Ton, in welchem die... verwandten Organe der „nationalen Mehrheit“ jetzt mit... verfahren.

Datenmishandlung. Das Münchener Militärtribunal... hat fortwährend mit Soldatenmishandlungen zu thun... wobei Bus Dietrich von der 12. Kompanie des... Regiments schlug am 14. Mai d. J. den Soldaten... schwarz, der, weil er sich veriert, über den Urlaub... zweimal an die Ohren, rief dann seinen Säbel... überhänder und schlug zunächst mit dem Gehänge, dann... blanken Ringe auf Seiden schwarz los, so daß derselbe... lang in ärztlicher Behandlung war. In der Vorunter... hat Dietrich den Thatsbestand eingekäumt. Jetzt will... gegen nicht blank gezogen haben und von Wuth über... gewesen sein, obwohl er vorher seinen Schreiber aus dem... wo die Geschichte passirte, entfernt hatte. Der Staats... beantragte 3 Monate Gefängnis, Degradation und... lung in die Kosten. Die Vertheidigung will nur eine... wüdrige Behandlung zugeben und beantragt die Haupt... behafen mit dem Befehle, jedoch ohne den Seiden... versätzlich körperlich mishandelt und ohne dies mit einer... sie gekannt zu haben.“ Da die Geschworenen sich dieser... anschließen, kommt Dietrich mit 43 Tagen Gefängnis... Kosten davon.

hölischer Herr. Dem Wikar Hrdel zu St. Leon... (agern) war von einem Arbeiterblatt der Vorwurf ge... den, daß er zu einer Frau gehöhrt: „Wenn Sie... die Welt setzen, sind Sie auch für ihre Ernährung... hebung verantwortlich; Sie als Mutter werden darum... men, nicht die Kostfrau, wenn Sie ihre Kinder nicht... jener Kasematten ist aus Stein, die Mauerwölbungen... stwert. In den allertiefsten Gängen, dem schwersten... halte es den Gefangenen an allem Licht und fast aller... n 52 Klafter langer Gang enthielt Bellen für die so... schwersten Verbacher, die je 7 Fuß lang, 4 Fuß... 8 Fuß hoch waren. Die Thüröffnung war 3 Fuß... besagte Bellen waren aus Holzballen gezimmert... ten die Gefangenen mit dem Rücken an der... man schmiedete ihnen einen eisernen Ring um... d Leib, und von Händen und Füßen wand sich... eine lange Eisenkette empor zu einer eisernen... ge, die sich durch das ganze Reich der Kasematten durch... der Deckenwölbung befestigte Ringe zog. Wie wurden... angen die Fuß- und Armlisten abgetrennt und nur... Ring geöffnet, wodurch sie sich durch einen Augenblick... gen konnten. So feucht waren die Wände, daß das... von ihnen troff. Durch eine Fallthüre wurden die Un... in ihr Verließ hinabgelassen. Nur dreimal wöchent... te ihnen der unsichtbare Herberus durch eine Oeffnung... Wasser. Die Gefangenen pflegten schnell zu erblin... kaum 6 Wochen zu überleben. Nur ein einziger soll... onate in diesem qualvollen Zustande gelebt haben. Je... 11. soll sich einmal für eine ganze Stunde in den... einschließen lassen haben, um aus eigener Erfahrung... den derselben kennen zu lernen und sie alsdann an... Aber erst sein Bruder und Nachfolger Leopold II. führte... formen ein. Statt nur Wasser und Brot erhielten die... den fortan dreimal wöchentlich warme Speisen und täg... Suppe, und statt auf bloßen Brettern durften sie... Strohsäcken schlafen. Aber gleichwohl blieb die Bes... im übrigen noch qualvoll genug; fingen sie an, vor... aufzustehen, so stopfte man ihnen den Mund mit den... — einem durchlöcheren, mit Pfeffer gefüllten... leninstrument. Noch im Jahre 1836, d. h. unter Kaiser... dem Vorgänger des gegenwärtigen Kaisers Franz... waren zwei Gefangene anzutreffen, die die genannte... rückemacht hatten und deren einer 18, der andere 20... Spielberg zugebracht hatte; ersterer befand sich wohl... ar ganz gelähmt. Bald darauf erfolgte jedoch die Auf... der schweren Kerker, und alle Gefangenen wurden in... cheren Räumen untergebracht. Noch jagen im Jahre... an dem Aufstade in Oesterreich beteiligten Polen... gene in den Spielberg ein. Erst im Jahre 1857 hob... Kerker ganz auf und verwandelte die oberen Räume... ne.

Ein schwarzer Dichter. Ein schwarzhäutiger Dichter in... Baltimore stand in Gefahr, jenes Marylander Gesetz zu lösen, welches auf Durchprügeln der Ehegatten, selbst der bössart... sten, durch den Gatten die Strafe der Auspeitschung legt. Ein... schwarzer Dichter, Namens W. S. Mudd, stand vor dem... Friedensrichter Donavin unter der Anklage, seine Frau Endora... mit Prügelein traktirt zu haben. Frau Mudd erzählte dem... Richter, daß ihr Gatte seines Reichens ein Poet sei, daß er in... den letzten zwei Wochen sehr stark getrunken und daß er jedes... mal, wenn er mit einem Rausch nach Hause gekommen, sie... durchgeprügelt habe. Sie habe des Nachts aufstehen und ein... Licht halten müssen, während er ihr eine noch unvollendete... Ode unter dem Titel „Ode an meine tropische Venus“ vorge... lesen, worauf er sie wieder geprügelt habe. Darauf bat der... Dichter um Erlaubnis, die Sache darzulegen. Er gab... an, daß er ein Dichter sei, daß er unweilen einen... kleinen Rausch habe, gerade wie andere große Geister, und daß... er in der Aufregung seine Gattin geprügelt habe, aber sie hätte... ihm stets genügende Veranlassung dazu gegeben. „Wenn ich... vom Genius inspirirt bin,“ fuhr er fort, „und dichte, während... Endora im Bette liegt, dann plagt sie mich immer so lange, bis... ich ihr die Verse vorlese; sie glaubt, ich würde noch einmal... ein „farbiger Byron“ werden und sie wird dann so enthu... stisch, daß sie das Licht nicht grade halten kann und der geron... nene Talg fließt gewöhnlich aufs Papier, und dann kriegt sie... Schläge.“ Endora fing bei der Aussage ihres Dichter-Gatten... bitterlich an zu weinen und erklärte sich bereit, die Klage rück... gängig zu machen. Der Richter erklärte ihr aber, daß sie die... Kosten im Betrage von 270 Dollars bezahlen müßte, bevor sie... ihren „Vord Byron“ wieder haben könne. Die Summe wurde... entrichtet und dann verließ das Paar den Gerichtssaal Arm in... Arm.

Vermeidung von Beschädigungen der Tapeten beim Einschlagen von Nägeln. Um Nägel und Haken für... Bilder, Konsolen, Spiegel, Gardinenhalter u. einzuschlagen da, wo... hin man sie gerade haben will, und ohne viele Versuche, eine... Fuge zu treffen, in welcher der Nagel oder Haken hafet (gerade... durch diese Versuche werden die Tapeten beschädigt), bediene man sich folgenden erprobten Verfahrens: Man bestimme... die Stelle, wo der Nagel oder Haken sitzen soll, durch Anhalten... des anzuhängenden Gegenstandes an die Wand, schneide an dieser Stelle die Tapete kreuzweis ein und hebe... die vier Ecken ab; nehme einen Vösselbohrer in der Stärke des... einzuschlagenden Nagels oder Hakens, feile die Spitze winkelfrecht... ab und versetze die dadurch entstehende gerade Kante mittelst

an die Gewerkschaften zu vergeben, die ein garantirtes Lohn... minimum festzusetzen haben.
2. Der achtstündige Normalarbeitstag muß eingeführt werden... in Verbindung mit einem Lohnminimum, das im Verhältnisse... zu den Preisen der Lebensmittel von den Gewerkschaften fest... setzt wird. Die Vertreter der Arbeiterpartei haben dafür zu... sorgen, daß in allen Kontrakten und Lieferungsverträgen seitens... der Unternehmer der achtstündige Normalarbeitstag (sechstün... dige für Minenarbeiter unter 18 Jahren), ein Ruhetag pro... Woche und ein Lohnminimum zugelassen wird.
3. Strenge Durchführung der Serienpreise, welche die Stadt... Paris für ihre Kommunalarbeiten festgesetzt hat, und staatliche... resp. kommunale Intervention behufs Festsetzung eines Lohn... minimums und der Serienpreise.
4. Gesetzliche Regelung der Frauen- und Kinderarbeit, Ver... bot, Kinder unter 16 Jahren bei produktiven Arbeiten zu ver... wenden, damit dieselben ihre Körper- und Geisteskräfte ent... wickeln und die nötige Erziehung und Unterricht erhalten... können. Verbot, Frauen über 8 Stunden pro Tag und bei... schweren oder ihre Kräfte übersteigenden Arbeiten zu verwenden. Verbot, in Gefängnissen, Strafanstalten, Klöstern u. unter den... von den Gewerkschaften festgesetzten Preisen oder am Ort üblichen... Preisen zu arbeiten.
5. Einführung hygienischer Maßregeln in Werkstätten, Fa... brikten und Magazinen. Regelmäßige Inspektion derselben durch... gemischte Kommissionen, welche zu zwei Dritteln von den Ge... werkschaften aus ihrer Mitgliedschaft gewählt werden, und deren... letztes Drittel aus von der Gemeindevorstellung ernannten Ärzten, Ingenieuren u. besteht.
6. Intervention von Staat und Kommune bei Streiks und... Arbeitslosigkeit zu Gunsten der Arbeiter durch Unterstützung, welche der Höhe des üblichen Lohnes gleichkommt. Voll... ständige, gesetzlich garantirte Haftpflicht der Arbeitgeber bei... Arbeitsunfällen.
7. Gründung kommunaler und staatlicher Arbeitswerkstätten, durch welche die Gewerkschaften und Korporationen in den Besitz... der nötigen Arbeitsinstrumente und des nötigen Kapitals kommen, somit in die Möglichkeit gesetzt werden, die öffentlichen... Arbeiten zu übernehmen.
8. Organisation der Arbeit in Kommune und Staat nach... Gemäßheit der sozialistischen Grundsätze durch Vermeidung... aller mit dem kollektiven Interesse verbundenen Betriebe in... öffentliche Dienste.
9. Beseitigung aller Zwischenunternehmer, Abschaffung der... Stückerarbeit, Rechtsprechung in Sachen der Arbeit durch Ge... werkschaftsrichter, Cess von Schiedsgerichten gegen Zuwider... handelnde.
10. Gründung von kommunalen Arbeitsbüros, Unter... drückung aller arbeitsvermittlungsbureaus, Vermittelung von... Arbeit durch die Arbeitsbüros und Kommunen, Verbot des... Arbeitsbuches.
Zum dritten Punkt der Tagesordnung, den Fachunterricht, betreffend, beschloß der Kongreß:
1. Verbindung des Volksschulunterrichtes mit dem ersten... Fachunterricht, um das Kind bei der Wahl eines Berufes zu... leiten.
2. Allmähliche Abschaffung der Vorkurs bei Privatunter... nehmern durch Organisation von gewerkschaftlichen Fachschulen.
3. Gründung von gewerkschaftlichen Fachschulen durch... Kommune und Staat, Wahl des Lehrpersonals durch die Ge... werkschaften.
4. Vollendung und Fertigstellung der in diesen Fachschulen... hergestellten Produkte in den staatlichen und kommunalen Werk... stätten, Verkauf derselben in den kommunalen Magazinen zu... den üblichen Preisen.
5. Unterricht ohne Unterschied der Gesellschaftsklasse, der... Nationalität und des Geschlechts auf Grund eines einheitlichen... Programms mit encyclopädischer Basis in Gemäßheit der mo... dernen Pädagogik.
6. Gründung von gewerkschaftlichen Bibliotheken in den... Schulen, Gründung einer Zeitung, welche den Interessen des... Fachunterrichts gewidmet ist.
7. Reorganisation der Aufsichtskommissionen über die Kinder... arbeit. Zusammensetzung derselben aus zwei Dritteln Arbeiter... verteter und einem Drittel Fachleuten.
8. Vollständiger und unentgeltlicher Unterricht auf Kosten... des Staats und der Kommune.
Der Kongreß erklärte auch, daß er seine Forderungen mit... denen der Ausgedeuteten der ganzen Welt vereine.
Der Streik der Pariser Erdarbeiter nimmt an Ausdehnung zu. Es streiken jetzt an 10 000 Mann. Selbst... verständig schimpfen die Bourgeoisblätter auf den Pariser Ge... meinderath, der durch die Erhöhung des Lohns für die... von der Municipalität beschäftigten Arbeiter die nun auch... von den anderen Arbeitern gestellten Forderungen hervorge... rufen habe.
Augenblicklich sind sechs Senatsmitglieder valant. Es sind... vier auf Lebenszeit gewählte Senatoren mit dem Tode abge... gangen (Gold-Bernard und de Logeril von der Rechten, Allou... und Ducler von der Linken), und die beiden Vertreter des... Departements Eure und Loire und der Insel Martinique,

ein dreikantiger Feile mit einigen Zähnen; stecke diesen so... vorbereiteten Bohrer in einen „Draht“ (Druffsteier) und bohre... ein Loch an der bezeichneten Stelle. Dieser Bohrer bringt ohne... besondere Anstrengung selbst in Alinler und Zement ein. In... das so gebildete Loch schlägt man den Nagel oder Haken; es... fällt kein Ruy beim Einschlagen ab; man erspart jedes Produkt, ab... der Nagel u. s. w. hafet; man verletzt die Tapete nicht und, was... eine Hauptsache ist, der Gegenstand kommt absolut da zu... stehen, wozu man ihn gerade haben will. Das angegebene Ver... fahren ist auch da anzurathen, wo ein Gegenstand an einer freien... Mauerlante sitzen soll, z. B. bei Gardinenhaltern; durch das... leider übliche Einschlagen eines Loches mit dem Steinbohrer wird... häufig der Mauerstein an der Oede gespalten und in seiner Lage... gelockert, und der Nagel oder Haken wird dann überhaupt nicht... fest oder nach kurzer Zeit wieder lose.
Dem Bier erwächst eine Konkurrenz in einem neuen, in Frankreich erfundenen Getränk, welches unter dem Namen... Gerstenwein zum Verkauf gelangen und, wie sein Name bes... sagt, ein Mittelglied zwischen Wein und Bier sein soll. Nach... einer Mittheilung in den Berichten der französischen Akademie... bereitet der Erfinder, ein Herr Jacquemin in Nancy, sein Ge... tränk in der Weise, indem er Gerste bezw. Gerstenmalz nicht, wie bei der Bierbereitung durch Bierhese, sondern durch Wein... hese in Gährung versetzt. Die gärende Flüssigkeit wird, eben... so wie Bier, vor vollendeter Gährung auf Flaschen gefüllt, so... daß man ein stark schäumendes Getränk erhält, welches etwa... 5 pCt. Alkohol enthält und dessen Geschmack dem des Schaum... weins ähnlich sein soll.
Nährlich Sklavenwesen in China macht der Gesandte... der Vereinigten Staaten, Oberst Denby, in einem kürzlich an... das Staatsdepartement in Washington gesandten Bericht inter... essante Mittheilungen. Man kann noch heute in China Sklaven... laufen und die Sklaverei ist erblich. Jemand verfällt in die... selbe wegen eines Verbrechens oder wegen Schulden, aber es... giebt so wenig Sklaven, daß man nicht viel davon spricht. Arme... Eltern verkaufen ihre Kinder. In Peking ergelien Mädchen... höhere Preise als Knaben, und zwar 7—10 Pfd. Sterk. Das... Gesetz erkennt die Sklaverei ausdrücklich an, und bestraf den... Herrn, welcher die Tochter eines freien Mannes seinem Sklaven... zur Ehefrau verschafft, ebenso den Sklaven, welcher ein freies... Mädchen heirathet oder welcher einen freien Mann schlägt. Angriffe der Sklaven auf ihre Herren werden besonders streng... bestraft.

Kommunales.

Die Wählerlisten zu den Stadtverordnetenwahlen nach Vorschrift der §§ 19 und 20 der Städteordnung vom 1. Mai 1853 berichtigt und liegen für sämtliche Kommunalbezirke nur noch bis einschließlich Montag, den 30. Juli d. J. (Sonntag) von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, im Wahlbureau des Magistrats - Köpenickerstr. 7. Hof rechts - öffentlich aus. Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste Einsprüche erheben. Dieselben müssen in gedachter Zeit schriftlich dem Magistrat angebracht werden; später eingehende Einsprüche können nicht berücksichtigt werden. Wir machen hierbei darauf besonders aufmerksam, daß bei Berichtigung der Listen in Betreff des Wohnortes der stimmberechtigten Personen in Berlin die von denselben zu ersichtlichen Änderungen berücksichtigt werden, und daß demnach auch die Namen, welche nur vorübergehend verreiselt sind, diesen und auf ihrer Abmeldung aber nicht vermerkt haben sollten, in Wählerliste geführten werden.

Wahlprüfung am Freitag. Nachdem die städtischen Behörden die Wahlprüfung für die öffentlichen Ämter, in Wasserläufen u. s. w. veranlaßte Personen nicht, beabsichtigt der Magistrat, jetzt Sanitätswachposten einzurichten. Er hat daher zu diesem Zwecke die in der Stadt vertheilten Polizeibureau's ins Auge gefaßt und hierüber bei dem Polizeipräsidenten um dessen Genehmigung nachgesucht. Das Polizeipräsident hat indessen dem Magistrat mitgetheilt, daß die Polizeibureau's ohne Ausnahme zur Einrichtung von Sanitätswachposten nicht geeignet sind, weil dieselben auf mehrere Feuerwachen hin, die solche Zwecke nicht und welche sich um so mehr zu diesem Zwecke eignen, als eine große Anzahl von Feuerwehrmännern und Uebende im Samariterdienste bereits ausgebildet sind, und Zahl derselben von Zeit zu Zeit durch weitere Unterzusage vermehrt wird. Diese angegebenen Feuerwachen sind jedoch zur Zeit und zum allergrößten Theile, soweit sie zu Feuerwehren erforderlich sind, als Deposits für die Reinigung in Benutzung genommen. Auf eine seitens des Magistrats nach dieser Richtung hin gestellte Anfrage an die Sanitätsdeputation hat dieselbe geantwortet, daß nur ein Depot in der Schönebergerstr. 20 zur Einrichtung einer Sanitätswachposten zur Verfügung gestellt werden könnte, da alle für ihre Zwecke zu klein sei, jedoch können die Räume vor dem 1. April 1889 nicht übergeben werden. Der Magistrat hat daher beschlossen, nach Räumung des genannten Deposits dieselbe zur Einrichtung einer Sanitätswachposten zu benutzen.

Die elf städtischen Schwimm- und Badeanstalten in der Woche vom 13. bis einschließlich 21. Juli d. J. insgesamt 22 713 Personen benutzt worden. Davon waren 14 655 dem männlichen, 8058 dem weiblichen Geschlechte. Von dem Gesamtbesuche entfielen 20 252 Personen auf acht ältere Badeanstalten, der Rest von 2461 Personen auf drei neuen Schwimm- und Badeanstalten an der Waisen-, Schleusen- unter der Schillingbrücke.

Lokales.

Meteorologisches. Am 20. d. Mts. war ich, so schreibt Bebler in der „Magdeb. Btg.“, zufällig Zeuge einer Naturerscheinung, die vielleicht in weiteren Kreisen auf Beachtung verdient. Ich war nach einem angenehmen Marsche am meiner Wanderung, Schloß Trimberg, einer alten, ziemlich verfallenen Ruine im Saalthale, angelangt. Die Ueberreste früher glänzenden Schlosses sind jetzt vor weiterem Verfall, nur einige Zimmer als Restauration hergerichtet und der Rest in früheren Zeiten; aber da die Burg auf einer isolirten Höhe im Thale der fränkischen Saale liegt, kann man den Lauf dieses Flusses nach oben und nach unten in einer Länge von vier Kilometern bequem überschauen, und auch nach den beiden Seiten hin reicht der Blick ziemlich weit, wenn auch in die Beräthe näher herantritt. Das Wasser macht in der Richtung von NW nach SW viel Vieles; so ist das Thal gerade hier ziemlich breit und der Blick von Trimberg aus entzückend. Als ich nun oben dem Thurm stand, mit dem Gesicht nach NW, sah ich zwei gedehnte Regenwolken in rechtem Winkel auf das Thal zu; sie sahen durchaus nicht wie Gewitterwolken aus und es deutlich getrennt. Als die linke Wolke auf das Thal loszog, sah ich ab und zog nun stromaufwärts. Deutlich sah ich, nach und nach Pfaffenhausen, Fuchshaus, Westheim und Gerndorf vom Regen eingehüllt wurden; es war gegen 1 Uhr Nachmittags. Da hörte ich, als eben die ersten Pfaffenhausen, in der Luft ein eigentümliches Rauschen, wie Anzeichen eines nahenden Sturmes; aber ringsum war der Tag ganz still. Endlich entdeckte ich, daß das Geräusch in den bekannten Stängen meines eisernen Schirms seinen Ursprung hat und von Sekunde zu Sekunde stärker wird. Die Wolke, die Elektrizität in der Luft und ich auf meinem Standpunkt der Anziehungspunkt sei, daß ein starker Schlag mich über die niedrige Brüstung werfen könne: diese Gedanken zichen blitzschnell an mir vorüber und schnell entschlossen sprang ich die erge wie eine Bombe um meinen Kopf legt und wie die Haare des Schnurrbartes sich knirschend sträuben. Unten angelommen streiche ich sie glatt und fühle dabei ein Jucken in der Hand, das noch den ganzen Abend anhält, etwa wie die Borst eines rheumatischen Schmerzes. Unterdeß war der Regen geworden, ich wartete im Saale, ob vielleicht ein Blitz herabwürde; aber es trat keine von den mit einem Gewitter verbundenen Erscheinungen ein. Nach einer halben Stunde mich die Reugier wieder heraus; ich konnte aber keine iche Kraftäußerung mehr merken. Dafür bot sich jedoch ein anderes prachtvolles Schauspiel. Die Sonne stand schon im Regenwolken hoch am Himmel und ich war somit in dem Regen und hellem Sonnenschein. Die Strahlen schienen sich in einem ausfallend schönen Regenbogen von derbarmen Farben zu zeigen. Er war so nahe, daß ich auf dem Burgberge stehen zu sehen glaubte, und deutlich roth, orange, gelb, grün, violett, rosa schied. Auf der Grenze von orange und gelb war der Regen so intensiv wie glühendes Kupfer, daß der Wald in einem zu stehen schien und daß die Augen wie beim Anblick elektrischen Lichtes geblendet wurden. Daneben entstand

ein zweiter äußerer Regenbogen von etwas schwächerem Glanze, und an einigen Stellen glaubte ich sogar einen dritten zu sehen; doch kann dies eine durch den leuchtenden Farbenschein hervorgerufene optische Täuschung gewesen sein. Am äußeren Rande des zweiten und am inneren Rande des ersten Regenbogens war ein breiter heller Lichtstreifen, der später einem grün und rosa gestreiften Bande Platz machte. So waren also die Farben doppelt vertreten, erst im Bogen und dann im angrenzenden Streifen. Beide Bögen ruhen auf den Abhängen, wo die Schlucht einschneidet, welche sich von Trimberg nach Engenthal hinzieht; und so hat das kleine Dorf mitten im Hintergrunde, umgeben von bewaldeten Berglehnen und eingerahmt von dem zweifachen hell funkelnden Regenbogen, das lieblichste Landschaftsbild, das ich je gesehen habe.

Die Dammwälder, welche jetzt abgerissen werden, sind an Stelle der im Jahre 1838 abgebrannten alten Wälder aufgebaut worden. Die in der Nacht des 3. April ausgebrochene gewaltige Feuersbrunst forderte fünfzehn Menschenleben zum Opfer. Die Chronik der damaligen Zeit beklagt diesen Fall, bezeichnet jedoch die gewaltige Vertilgung der Gebäude als einen Fortschritt für die Stadt; denn „die alten Wälder, so heißt es, waren mittlerweile widerwärtige, winzige, schmutzige, die Stadt und ihr Ansehen entstellende Gebäude geworden.“ Der Plan der Wälder, welche jetzt dem Abbruch verfallen, wurde von dem ersten Architekten Friedrich Wilhelm III., Geheimrath Perles, entworfen, und ihr Bau unter Leitung des Bauathleten Helfst und Baumeister Braasch ausgeführt. Die innere Konstitution, für die damalige Zeit geradezu meisterhaft angelegt, wurde von dem Wälderbaumeister Dannenberg hergestellt. Die Gesamtkosten des Baues betragen einschließlich der bedeutenden, neu zu erwerbenden Grundstücke und der Anschaffung der Fundamente nahe an 500 000 Thaler, wobei 40 000 Thaler für die Abführung der Reste einer alten Wälder und an 20 000 Thaler für den Anlauf von Privathäusern verwendet werden mußten, deren Grund und Boden in den neuen Wäldern hineingezogen wurde. Für „Berlin vor 50 Jahren“ ist das Bild bezeichnend, welches die Chronik dieser Zeit über den Betrieb der neuen Wälder, auf welche die Stadt damals nicht wenig stolz war, entwirft: „Die beiden Wälder haben, so heißt es darin, zusammen 26 Gänge, die kleineren 10, die anderen 16. Die Werke sind nach bestem amerikanischen System eingerichtet. In vier Stockwerken über einander gehen die verschiedenen Operationen vor, welche das Getreide in feines, geschichtetes Mehl verwandeln. Es wird Roggen- und Weizenmehl für den öffentlichen Bedarf gemahlen; außerdem sogenanntes Magazinmehl, für den Bedarf des Militärs, sowie Futterschrot, Branntweinschrot und Braumalz. Die Quantität, welche die Große Mühle in 16 Gängen im Jahr liefert, beträgt ca. 2 00 000 Weizenmehl, 3500 Weizenmehl, 25 600 Btr. Magazinmehl, 1000 Btr. Branntwein- und Futterschrot und 6200 Btr. Braumalz. Die kleine Mühle liefert beinahe zwei Drittel dieser Summe. Zusammen ergibt das Produkt beider Mühlen, die Schrote u. s. w. nicht mitgerechnet, etwa 200 000 Weizen- und Roggenmehl für den Berliner Bedarf; jedoch ist dies ein nur geringes Quantum für den Verbrauch der Bewohner der Hauptstadt. Zu seiner weiteren Verfertigung arbeiten noch fünf Dampf- und in der nächsten Umgebung nicht weniger als 72 Windmühlen.“ Welcher Stolz auf die Vaterstadt hing an diesen Worten des Chronisten, und wie wenig erscheinen diese Zahlen heute, 50 Jahre später, zu dem Bedarf der anderthalb Millionen!

Der sogenannte Starrkrampf im Wasser. „Der Verstorbenen, im übrigen ein tüchtiger Schwimmer, wurde vom Krampf ergriffen und sank augenblicklich, ehe einer der Umstehenden zu Hilfe eilen konnte.“ Solche und ähnliche Anzeigen sind während der Badezeit leider nur zu häufig und dienen dazu, den weitverbreiteten Glauben zu befestigen, daß weder Kraft noch Geschicklichkeit einen Schwimmer vor plötzlichen Tode retten können, sobald er vom Krampf erfaßt wird. Doch wenn man detaillirte Berichte über derartige Unglücksfälle gewissenhaft untersucht, so fällt ein Umstand besonders ins Auge, daß nämlich der Ertrinkende keinen Ruf um Hilfe ausstößt. Sein kurzes Ringen, wenn überhaupt ein solches vorausging, wurde von denen, die am Rande zusahen, oder von anderen Schwimmern für Plätschern gehalten, bis er versank, um nicht wieder zum Vorschein zu kommen, und dies alles, ohne einen Ruf um Hilfe zu thun. Eine Erklärung dieser wunderbaren Erscheinung wurde kürzlich in einem amerikanischen wissenschaftlichen Journal von einem Dr. med. Noche gegeben, wohnhaft zu Bath an der Küste von Maine. Die genaue Untersuchung von Ertrunkenen überzeuge ihn, daß die Todesursache nicht Krampf war. Er hat bei den Leichen, mochten dieselben nun längere oder kürzere Zeit unter Wasser gewesen sein, vergebens nach Anzeichen von Krampf gesucht. Nach Anführung von drei nach etwa vier Minuten zurück, die Mäthigkeit, Worte zu bilden, Fällen, wo Personen versunken waren, ohne einen Schrei um Hilfe auszustößen, und in welchen die genaueste Untersuchung kein Anzeichen von Krampf feststellen konnte, während der Verdacht des Selbstmordes gänzlich ausgeschlossen war, erzählt Dr. Noche eine Begebenheit, bei welcher er selbst nur mit Inangriffnahme dem Tode des Ertrinkenden entging und welche ihm Aufklärung über die eigentümliche Erscheinung gab, welche man so ganz mit Unrecht mit dem Namen Krampf belegt. Er hatte als Badeplatz eine kleine Bucht gewählt, in welcher das Wasser sechs Fuß hoch stieg; in diese hinein war ein Damm von Holzblöcken gebaut, mit Erde ausgeschüttet. Der Damm erhob sich etwa 2 Fuß hoch über dem Wasser und bildete einen guten Landungsplatz. In dieser Bucht, etwa 18 Fuß von dem Damm und ebenso weit von dem Ufer entfernt, stand der Doktor auf den Fußspitzen so tief im Wasser, daß der geschlossene Mund gerade von den Wellen bespült wurde. Während er sich in dieser Stellung befand, brach sich eine kleine Welle durch das Plätschern der Angelrutsche eines am Ufer stehenden Knaben verursacht, an seiner Oberlippe - und in einem Augenblicke und ohne die Gefahr im Geringsten geahnt zu haben, sah sich der Doktor sprachlos und um sein Leben ringend. Er beschrieb seine Empfindung selbst mit folgenden Worten: „Lange Zeit überkam mich eine Unentschlossenheit, eine peinliche Ungewißheit, ob das Ufer oder der Damm am nächsten läge. Dann strebte ich mit letzter Kraft dem Damm zu. Es gelang mir, mich mit äußerster Anstrengung hinauszusetzen, dann fiel ich mit dem Gesicht nach unten zu Boden, nicht achtend, daß die Füße noch ins Wasser lingen. Ich konnte nicht den geringsten Laut von mir geben, meine Brust- und Athmungsorgane versagten den Dienst, ich kam mir vor, wie eine eiserne Kugel mit eisernem Boden. Ich konnte alle meine Gelenke bewegen, aber sie waren sehr schwer, ich hatte das eigentümliche Gefühl, als wären sie von immenser Höhe und als könnte ich sie wegen dieser Größe und Schwere nicht bewegen. Körper und Herz schienen gleich massig zu sein; das Herz ging in schnellen Schlägen. Mein erster Impuls nach dem Anfall war, alle Bemühung um Rettung aufzugeben und willenlos ins Wasser zu sinken. Ich glaube, es dauerte zwölf Minuten, ehe ich mich so weit erholt, daß ich gehen und

sprechen konnte. Das Vermögen, einen Ton auszustößen, kehrte die von anderen gehört und verstanden werden konnten, etwa vier Minuten später. Nach dem Zustand, in welchem ich den Damm erreichte, zu urtheilen, glaube ich, daß ein an Schwimmen und Untertauchen gewöhnter Mann unter gleich kritischen Umständen im Stande ist, wenigstens bis vierzig Fuß weiter zu schwimmen, ehe er das Bewußtsein vollständig verliert und der Körper aus Mangel an Kraft unter sinkt. Im ersten Augenblicke des Anfalls hob ich die Hände aus dem Wasser nach Gesicht und Nacken in instinktiver, hilfessuchender Bewegung, ähnlich derjenigen, wie wir sie bei Kindern während der Erstlingsanfalle der Group beobachteten. Die angehenden Knaben auf dem Damm erzählten mir später, daß ich nicht sogleich auf den Damm zugeschwommen sei, sondern mit den Armen um mich geschlagen und im Wasser geplätschert habe; sie hätten geglaubt, ich machte Kunststücke im Wasser. Die Erklärung, welche der Doktor über diese eigentümliche Erscheinung giebt, der die Wissenschaft bislang vergebens nachgesucht, ist diese: Der Schaum oder vielmehr der Wasserstaub der kleinen Welle, welche sich an seiner Oberlippe brach, wurde durch die Rasenlöcher eingehatmet und, mit dem Athemzuge durch den Schlund gelangend, von der Luftröhre eingefogen. Er drang hinter der Epiglottis (Raspfen) ein und vermied solchergehalt den feinfühleren Wälder, welchen Mutter Natur dort zum Schutz der Luftröhre gegen durch den Mund eindringende schädliche Einflüsse stationirt hat - und die Folge war eine augenblickliche Störung sämtlicher Respirationsorgane, ähnlich der Erscheinung, wenn ein Stückchen Brod oder irgend ein anderer fester Körper, in die Sonntagskehle geräth“, wie die Landleute sagen. Solcher Zufall, selbst unter den günstigsten Umständen, ist sehr bedenklich, doppelt gefährlich aber, wenn eine Person sich ganz allein im Wasser befindet. Geräth das Wasser bei dem Beginn eines Athemzuges in die Luftröhre, wenn die Lungen ganz luftleer sind, so wird der Körper sogar augenblicklich unter sinken; er eignet sich dies dagegen während des Athemholens, so wird der Kampf um etwas verlängert, und tritt es am Schluß der Inspiration ein, so mag der Körper sich immerhin eine Weile über der Oberfläche halten, doch bleibt auch in diesem Falle das Unter sinken unvermeidlich. Bemerkelt man daher, daß ein Schwimmender oder Badender ungewöhnliche Bewegungen mit den Armen macht, so solle man keinen Augenblick zögern, ihm zu Hilfe zu eilen, selbst wenn er keinen Ruf um Hilfe ausstößt.

Vom Bahnhofs Strausberg (anknüpfend an unsere kürzlichen Mittheilungen) bietet sich auch eine hübsche Waldpromenade in der Richtung nach Eggersdorf bis in das Gebiet des Bögsee's. Wandert man vom Bahnhofs nach links, so trifft man am Endpunkte der Parkanlagen, der dortigen Wälder gegenüber, einen von der Fahrstraße sich nach rechts abweigenden Pfad, der, mit E. bezeichnet, sich durch das Kiefernwaldchen zieht und links einzelne Villen und Häuser von Eggersdorf durchblicken läßt. Da, wo man beim Steine 255 den Grenzgraben erblickt, folgt man diesem nach rechts etwa 5 Minuten lang, bis sich die Richtung eines Ackerfeldes zeigt. Die Stelle ist durch einen weißen Strich an einem Baume gekennzeichnet. Ein abkürzender Pfad läuft durch dieses Ackerfeld bis zu einem breiten Fahrwege, der nach links auf das Dorf hinzieht. Zwischen der Kirche und den Häusern von Eggersdorf, wobei man bei einer Kiefernastanie das dortige Forsthaus berührt, zieht sich der Weg nach rechts an der Holzschneidemühle und dem gegenüberliegenden Teiche vorbei, und leitet dann sofort in einen prachtvollen Eichenwald hinein. Hier folgt man aber nicht dem breiten Fahrwege geradeaus, sondern dem Pfade links, der sich anfangs mehr am Waldesraume hinzieht und einen hübschen Durchblick auf die zerstreut liegenden Häuser gewährt. Nach 5 Minuten folgt ein Kiefernwald mit Laubbölkern untermischt und mit dichtem Unterholze rechts vom Wege. Allmähig verwandelt sich das Ganze in einen prächtigen Laubwald, und dann folgt ein Erlenbruch mit reicher Wasserflora. Nach einer Weile zieht sich der Weg bergauf durch eine lichte Haidebreite, die durch ihre staunenerregende Blumenpracht ein wundervolles Farbenspiel darbietet. Gleich darauf erfolgt der Eintritt in einen Hochwald, wo eine lange Reihe der prächtvollsten Eichen das Auge erheitert und Wacholdersträucher, nicht nur mannshoch, sondern mitunter haushoch, als dunkle Gestalten den Wald durchziehen. Neben anderen Laubbölkern erscheinen rechts im wilden Durcheinander hochstämmige Birken, die mit ihren weichen Rinden einen freundlichen Gegensatz zum Kiefernwald bilden, während stets nach wenigen Schritten die Kieferngestalt einer Eiche zur Bewunderung zwingt. Hat man schließlich den einsamigen Kiefernwald erreicht, so trifft man einen halb links sich abweigenden Pfad, der abkürzend in einen breiten Fahrweg einläßt. Da, wo dieser sich nach 10 Minuten im Bogen nach rechts wendet, folgt man dem Pfade geradeaus nach der Richtung hin, wo man sofort das „Forsthaus Alt-Landsberg“ erblickt, und zwar an der Chauffee von Strausberg nach Alt-Landsberg und Berlin. In der Buchenlaube des Gartens kann man Milch und sonstige Erfrischungen erhalten. Anstatt nun denselben Weg für die Rückkehr zu nehmen, kann man auf der waldumschlossenen Chauffee nach rechts 40 Minuten weiter wandern, um in die Nähe des Bögsee's zu gelangen. Zunächst trifft man auf diesem Wege eine prächtige Eiche, um deren Stamm sich eine Bank windet mit Platz für wenigstens zehn Personen. Von hier etwa 5 Minuten weiter zweigt sich beim Wegweiser links ein Fahrweg nach der Spilmühle am jenseitigen Endpunkte des Bögsee's ab, wozu aber eine Stunde Weges erforderlich ist. In diesem Falle würde der Straus-See das weitere Ziel sein zur Ueberfahrt nach der Stadt Strausberg und mit Omnibusfahrt nach dem Bahnhofs. Oder aber man nimmt denselben Rückweg bis zur Chauffee, und über diese hinüber den Waldweg nach Eggersdorf und von hier nach dem Bahnhofs. Verfolgt man aber auf dem hübschen Seitenpfade rechts die Chauffee nach 30 Minuten weiter, so durchstreift man ein von massenhaften Erdbeeren durchzogenes Gebiet, an welches sich schließlich ein dichtes Himbeerstrauchwerk anschließt. Wenige Schritte weiter bergauf erblickt man plötzlich den „Gasthof zu Hohenfließ“ von Röstel, wo man unter den Kastanien vor dem Hause auf das von dichtem Laubwerk eingehüllte Fließ hinuntersehend. Diefem entlang nach rechts gelangt man in fünf Minuten auf einem vollständig verholzten Pfade zum Bögsee. Letzteren aber erblickt man in seinen einzelnen waldumschlossenen Theilen, wenn man der Chauffee bergauf eine kleine Strecke weiter folgt. Da, wo nach den Ackerfeldern links und rechts der Wald wieder beginnt und man aus dem Kreise Nieder-Barnim in den Kreis Ober-Barnim hindertritt, dient der Grenzgraben am Waldesraume rechts als Weg, um in wenigen Minuten in einen Pfad derselben Richtung einzulaufen. Dieser mündet nach 15 Minuten in einen breiten Fahrweg, der nach Eggersdorf leitet. Auf diesem Fahrweg gelangt man nach 20 Minuten in eine lichte Offenung und erblickt links am Wege die Fortsetzung des Grenzgrabens vom Hinwege. Diesen verfolgt man bis zum Steine 255, wo links der Pfad zum Bahnhofs am Bahnhofs leitet. Will man aber die Landsberger Chauffee weiterverfolgen, so gelangt man in 40 Minuten

Briefumschlag an der einen Seite verlegt war. Jetzt nan noch keinen Verdacht auf Toppet. Als aber nach Monaten aus einem anderen Brief, der gleichfalls durch und gegeben werden sollte, ein Franzosenstück fehlte und erfuhr, daß Toppet ein solches habe wechseln wollen, gegen ihn der Verdacht rege, daß er auch die 60 M. nicht habe, zumal ermittelt wurde, daß Toppet einem Kollegen einen Dienstmantel nebst Schnupstuch und Hand- gestohlen und sich erlösen, um ihn unkenntlich zu machen und ihn benutzen könne, habe ändern lassen. Toppet er Angeklagte nur theilweise geständig war, hielt ihn der Hof doch durch die Beweisaufnahme aller drei Diebstahl überführt und verurtheilte ihn, dem Antrage des Anwalts gemäß, zu acht Monaten Gefängnis.

ach vierzehnmönatlicher Untersuchungshaft wurde der zweite Ferienstrafkammer des Landgerichts I Berlin sowohl die außerhalb sehr bekannte Persönlichkeit, als etwa fünfzigjährige Kaufmann Friedrich Wilhelm Mannig vorgeführt. Der Angeklagte steht auf eine aber wenig ruhmvolle Vergangenheit zurück. Nachdem junger Mensch bereits mehrere Vorstrafen wegen ehrentreue Vergehen erlitten, legte er bei Högenswerda eine Glas- an, welche seiner Angabe nach binnen kurzer Zeit sein in Konkurs und wurde wegen einfachen Bankrotts mit in. In Wochen Gefängnis bestraft. Dann ernährte er sich eine in als Zigarenhändler in Berlin und wurde durch die rathung mit einer reichen Frau vöthlich wieder wohlhabenden Mann. Er will 40 000 Thaler be- haben, als er das Gut Rohowitz bei Raumburg durch die Saale käuflich erwarb. Die Gutsbesitzerlichkeit Friedländer auch nur wenige Jahre; Damals spekulierte und während sein Geld. Das Gut gerieth unter den Hammer. Der einen Umstände wandte sich wieder nach Berlin und nannte sich „von“ strafte, trotzdem seinem Vater bereits der Adel aberkannt Ulrich de n war. Dieserhalb mußte er mehrere Gefängnisstrafen von zu sein lassen, da er sich mit Hartnäckigkeit immer zwei des Koelprädikat belegte. Im Anfang der achtziger trat er sodann mit einem neuen Unternehmen hervor; in trichast mit einem gewissen von Benningfen ließ er ein Buch für den läublichen Grundbesitz erscheinen und tete zugleich ein statistisches Bureau. Seine Thätigkeit in Geschäftsbranche nahm ein böses Ende, er ließ sich ver- umfänglich in Aufträgen und Betrügereien zu Schulden en, die ihm eine zweijährige Gefängnisstrafe und zwei- en Ehrverlust eintrugen. Raum in Freiheit gesetzt, te er mit einem gewissen Sternsdorf zusammen eine unnte „Internationale Bank“, die indessen eine Lebens- von fünf Wochen nicht überschritt. Der Angeklagte war mittellos, denn er hatte manifestirt. Aber er besaß noch Schatz, den sein Genie praktisch zu verwerthen te, und das war ein zufällig in seinen Besitz gelangtes Rezept neuen Sorte Bier. Nach kurzer Zeit veränderten Zeitungs- nenen der stammenden Mittel, daß sich unter der Firma dorfer Malzbrauerei eine Gesellschaft gegründet habe, die es anlegen sein lasse, ein bisher noch unbekanntes der Ge- heit außerordentlich zugängliches Bier, das Wacholderbier, brauen und absetzen. Die Brauerei bestand sich zu Holz- gefunden anstraße 4. Der Angeklagte hatte es verstanden, einige Kauf- mit sich und den Brauereibesitzer Voigt für sein Projekt zu er- men, als seine Einlage diente — das Rezept. Aber auch Unternehmen dersch demselben Schicksal wie die früher vom ellogten ins Leben gerufenen, es wollte nicht gedeihen, weil Angeklagte behauptet, weil die Holzdorfer Brauerei mangel- eingerichtet war und das „Wacholderbier“ in den dortigen en sauer wurde. Er trachtete deshalb darnach, eine neue mandit-Gesellschaft zu gründen und eine neue Brauerei in zu bauen. Beides ist ihm gelungen, acht Personen in Beträge von 4 bis 21 000 M. ein und wurden Theil- der neubauten Brauerei in der Waldemarstraße. Dies im Februar des vorigen Jahres. Nach zwei Monaten der Konkurs aus und der Angeklagte wurde verhaftet. Buchführung war eine äußerst mangelhafte, es ist deshalb Buchführung schwerer trifft ihn aber der Vorwurf, daß seine Beweise durch falsche Kopiegelegungen zur Hergabe ihres Geldes gen sein wollen; die Anklage lautet daher auch auf Betrug gen Fällen. Der Beschuldigte bestritt entschieden seine id. Auch der gestrige Termin verfiel der Verlegung, weil er Zeugen am Erscheinen verhindert waren und weil der kanwalt Steinschneider, der die schwere Aufgabe der Ver- gung übernommen, noch weitere Beweisanträge stellte. Angeklagte wird voraussichtlich noch monatelang in Unter- angschaft bleiben.

Das Reichsversicherungsamt hatte sich neuerdings aber- mit der Frage zu beschäftigen, unter welchen Umständen weissenbruch geeignet ist, den Anspruch des Arbeiters auf führung einer Rente zu begründen. Ein in einer Porzellan- anstalt beschäftigter Arbeiter hatte Steine im Gewicht von 87 Kilogramm auf den Ringen getragen; er behauptete, ei Schmerzen im Unterleib verspürt und sich dadurch den stelligen Weissenbruch, der bald darauf bei ihm konstati- te, zugezogen zu haben. Die Steinbruchs-Versicherungsgesell- schenkte diesen Angaben keinen Glauben und lehnte die führung einer Rente ab. Ebenso wurde die eingelegte Be- von dem Schiedsgericht abgewiesen, indem dasselbe von Aufassung ausging, daß das Tragen einer Masse dem angegebenen Gewicht unter normalen Verhält- nissen einer Weissenbruch laum hervorrufen könne und vom er nichts beigebracht sei, was geeignet wäre, seine Angaben härten und glaubhaft zu machen. Gegen diese Entschei- legte der Kläger die Reklusbeschwerde ein, und das versicherungsamt veranlaßte zunächst eine umfassende Be- aufnahme durch Vermittelung des zuständigen Amtsgerichts. hauptsächlichen Anführungen des Klägers wurden von seinen gesenossen im Wesentlichen bestätigt, und ebenso befandete handelnde Arzt nicht nur, daß der Kläger an einem Weissen- leide und daß er sich denselben sehr wohl auf die von angegeben Art zugezogen haben könne, sondern auch, daß Weissenbruch früher nicht vorhanden gewesen sei. Der Angeklagte habe sich gerade mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit des es vor dem Eintritt in denselben von ihm ärztlich unter- Anlage zu solchem bei demselben wahrgenommen. Auf dieses Ergebnisses der Beweisaufnahme gelangte das versicherungsamt zu dem Urtheile, daß im vorliegen- Falle der Kaufaufsammenhang zwischen dem Weissenbruch und einem bestimmten Betriebsunfall als erwiesen anzunehmen zu sprach insofern dessen dem Kläger die geforderte zu.

unter normalen Verhältnissen überhaupt schwerlich beschäftigt würden. — Auch von Seiten der Presse ist in allen möglichen Tonarten gegen die Streikenden vorgegangen worden. Bereits vor 5 und 6 Wochen sind Korrespondenzen in auswärtige Zeitungen lancirt, daß der Streik beendet wäre, und sind infolge dessen auch solche zurückgelehrt, die wegen des Streiks hier abgereist waren. Der Stand der Streikenden wurde dadurch so erschwert, daß Mehrere mangelnd wurden, umso mehr, da schon einzelne Fabrikflüchtige zu verzeichnen waren, die wegen materieller Verhältnisse gewiß nicht gezwungen waren, die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufzunehmen; selbst einer aus dem Komitee und einige Kommissionsmitglieder waren darunter. Eine größere Anzahl, hauptsächlich jüngere Streikende, sitzen seit Wochen hinter Schloß und Riegel, ein unbedachtes Wort in der Aufregung hat mehrere auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung auf Wochen Gefängnishaft gelockt. Bei der großen Zahl Vertheilbarer, die zu unterstützen waren, haben wir jede Woche eine Unterstützungssumme notwendig gebrauchen müssen, die in keinem Verhältnis zu der Einnahme stand, so daß wir nach Verlauf von 10 Wochen Streik eine größere Summe geliehene Gelder mit ausgegeben haben. Unter solchen Umständen mußte das Komitee Anstalten machen, in Unter- handlungen mit den Fabrikanten zu treten. Da aber die Fabrikanten schon früher erklärten, durchaus mit dem Streik- komitee nicht verhandeln zu wollen, so wurde davon Abstand genommen, von einer Seite aber der Versuch gemacht, den Gewerberath Goebel aus Schleswig als Vermittler anzurufen, welcher bereits früher in einer öffentlichen Versammlung an- wesen war und auch mit den Fabrikanten schon hiers verkehrt hatte. Derselbe erklärte sich sofort bereit, die Verhandlungen einzuleiten, und gab den betreffenden Kollegen das Versprechen, die Antwort zu senden, welche am Montag, den 23. d. M., eintraf und lautete:

Schleswig, 22. Juli 1888.

An den Webermeister Herrn G. Jabel in Neumünster.

Nachdem ich gestern auf Ihr Ansuchen mit den Fabri- kanten der Textil-Industrie in Neumünster zum Zwecke der Be- endigung des Streiks Rücksprache genommen habe, theile ich Ihnen nachstehend ergebend das Resultat dieser Rücksprache mit, indem ich anheingebende, dasselbe den Beliebigsten bekannt zu machen.

In der zum Zweck der Verhandlungen zusammengetretenen Versammlung des Fabrikantenvereins wurde übereinstimmend hervorgehoben, daß es jetzt zu spät sei, in irgend welche Ver- handlungen einzutreten, da die Mehrzahl der Webstühle bereits durch von auswärtig bezogene Weber und Weberinnen besetzt seien, so daß überhaupt nicht mehr viele Blöde für die zur Ar- beit zurückkehrenden Streikenden frei sind. Es wurde daher ab- gelehnt, Bedingungen irgend welcher Art jetzt noch anzunehmen oder auch nur für späterhin eine Verlängerung der Mittagspause in Aussicht zu stellen.

Es wurde sogar die Ansicht ausgesprochen, daß die Wieder- einstellung der Streikenden dazu führen würde, die zugezogenen Weber unzufrieden zu machen und aufzureizen.

Indessen erklärten die Fabrikanten sich bereit, diejenigen streikenden Weber, welche in der jetzt ihrem Ende zugehenden Bewegung sich nicht als offene oder geheime Schürer derselben gezeigt haben, auf deren Antrage unter denselben Bedingungen, unter denen die von Auswärts Gefommenen beschäftigt sind, nach Bedürfnis wieder in Arbeit zu nehmen, soweit die Stühle nicht durch Fremde bereits besetzt sind.

Ich kann nur noch zum Schlusse meine persönliche Ueber- zeugung aussprechen, daß günstigere Bedingungen nach dem Stande der Sache für Sie nicht zu erreichen sein werden.

Die Härte der wohl von den Streikenden nicht ganz un- verschuldeten Lage wird sich voraussichtlich bald mildern, indem anzunehmen ist, daß unter den Fremden noch eine Anzahl von weniger brauchbaren Webern sich befinden wird, die in einiger Zeit den tüchtigen einheimischen Arbeitern Platz machen werden. Dabei will ich jedoch einen von Ihnen ausgesprochenen Irr- thum aufklären, indem nach übereinstimmendem Ausspruch einer größeren Anzahl von Fabrikanten viele der fremden Weber den bis jetzt in Neumünster einheimischen an Tüchtigkeit der Leistungen nicht nur nicht nachsteht, sondern dieselbe in einigen Fällen noch übertrifft.

Leid thut es mir, daß ich nicht mehr für Sie und Ihre Kameraden erreichen konnte, doch werden Sie die Schuld daran denjenigen der letzteren beimessen müssen, die geglaubt haben, durch Drohungen, Beschimpfungen und Gewaltthätig- keiten die Fabrikanten einschüchtern und dadurch ihren Wünschen zugänglich machen zu können.

Ergebenst Der Gewerberath Goebel.

Während die Verhandlungen im Gange waren und den Streikenden dieses mitgetheilt worden, verloren Verschiedene den Kopf und glaubten, nun ist alles verloren. Nach der Mitthei- lung des Briefes ging das Laufen nach den Fabrikanten wieder los und so waren die Streikenden unter diesen Umständen ge- zwungen, trotzdem daß in der letzten geheimen Abstimmung am 23. d. M. von den Anwesenden noch 146 Stimmen für Fort- führung des Streiks und 38 Stimmen dagegen waren, den Streik für beendet zu erklären. Die Kollegen der einzelnen Fabriken traten nach dem Beschluß, daß der Streik als beendet zu betrachten sei, zusammen, fertigten eine Liste der noch im Streik befindlichen Weber aus und schickten eine Deputation ab nach dem betr. Fabrikanten, ob sie wieder in Arbeit treten können oder nicht. Die Antwort lautete in den meisten Fällen, die Stühle wären besetzt, nur einzelne Fabrikanten erklärten sie wollten ihre Arbeiter wieder haben, mühten sich aber noch einige Zeit gedulden. So sind noch circa 120—130 Vertheilbare der letzten Kollegen gemindert; wenn auch die nächsten 8 oder 14 Tage noch eine Anzahl in Arbeit kommt, so muß man auch in Betracht ziehen, daß eine Anzahl Unvertheilbarer am Orte sind, die natürlich auf jede Unterstützung verzichten müssen und doch wenigstens die Vertheilbaren noch unterstützt werden müssen. Kollegen! Wir hätten den Streik noch 14 Tage hinhalten können, wir wollten jedoch ehrlich handeln, da wir einsehen konnten, daß unter diesen Umständen der Kampf aussichtslos war; wir hätten noch eine Anzahl Fabrikflüchtige bekommen, da Vielen der Rath vergangen war, und hätten sie dann ebenfalls nicht mehr als Kollegen betrachten können, trotzdem sie 10 Wochen lang gestanden und Leid in unserm Kampfe mitge- macht haben. Die Fabrikanten haben diesmal den Sieg davon- getragen, mögen sie sich darüber freuen; mit welchen Opfern, das wollen wir hier nicht näher erörtern. Die Arbeiter haben durch den Kampf gelernt und Lehren erhalten, die so bald nicht wieder vergessen werden und wonach wir uns für die Zukunft zu richten haben. Kollegen! Wir wenden uns nochmals mit einer Bitte an Euch! Ihr habt uns diese zehn Wochen unterstützt, so gut es in Euren Kräften stand, laßt die 120 bis 130 Vertheilbaren auch jetzt noch nicht im Stich, tragt Euer Scherstein dazu bei, ihre Lage wenigstens etwas zu mildern, und sendet uns auch noch ferner Unterstützungsgelder. Wenn die Fabrikanten er- klären, die Stühle sind besetzt, so wollen sie die Arbeiter bloß warten lassen, sorgt Ihr auch noch ferner dafür, daß die Arbeiter deshalb nicht zu Grunde geben. Wie die Verhältnisse liegen, so können wir nicht auf die näheren Einzelheiten eingehen; wir rechnen auf Euer Solidaritätsgefühl und bitten Euch, alle Gel- der an Franz Schneider, Hoart 28, zu senden. Späterhin wird Euch eine Abrechnung zugehen, trotzdem dem Streikkomitee Bücher u. d. beschlagnahmt worden sind. — NB. Haltet vor allen Dingen den Bezug fern. Im Auftrag der Gemäßigten: D. Baumann.

Das Blei kommt jetzt an die Reihe. Nachdem Binn, Kupfer, Nidel von den Rothschild'schen Monopol-

gesellschaften „geschwänzt“ worden sind, hat sich jetzt in London ein Blei-Syndikat gebildet, um die Preise dieses Metalls künstlich in die Höhe zu treiben.

In der Berliner Textilindustrie herrscht nach den Co- mittelungen des statistischen Amtes der Stadt Berlin eine tägliche Arbeitszeit (einschließlich der Pausen) von 12 bis 14 Stunden. Eine Ausnahme davon machen nach derselben Quelle nur die Wollengarn- und Seidenfabriken, in welchen im Winter 10½, im Sommer 11½ Stunden (inkl. der Pausen) geschafft wird. Die große Zahl von Weibern und jugendlichen Arbeitern gerade in den Textilgewerben wäre allein schon ein ausreichender Grund zur gesetzlichen Ver- längerung der Arbeitszeit.

Der Großgrundbesitz entfaltete sich in Preußen immer mehr. In 19 landräthlichen Kreisen des Regierungsbezirks Oppeln (Oberschlesien) sind, wie A. von Miaslowski mittheilt, von 1193 selbstständigen Gutsbesitzern 548 in der Hand von nur 49 Personen. Der mittlere und kleine Grundbesitz, die Zoergutlitterei und das landwirthschaftliche Kleinvermögen. An ihre Stelle treten kolossal große Latifundien. Die Proletaris- rung der bäuerlichen Elemente schreitet unaufhaltsam fort und wird Schäffle's u. A. Hoffnung auf die „harten anti- kollektivistischen Bauernschadel“ zu Schanden machen.

Vereine und Versammlungen.

Der Fahrverein der Berliner Knopfabriker hielt am 24. Juli eine außerordentliche Generalversammlung in Saeger's Salon, Grüner Weg 29, ab, mit der Tagesordnung: 1. Vierteljährlicher Kasfenbericht. 2. Vortrag des Herrn Dr. Wille über: „Was ist gut, oder die natürliche Grundlage der Moral.“ 3. Gemeinlichkeitsbes. 4. Verschiedenes. Der Kassirer, Herr Friedemann, verlas zunächst den Kasfenbericht. Die Einnahme betrug 157,15 M., die Ausgabe 142,80 M. Der Kassirer, Herr Kleinert, bestätigte, daß alles in Ordnung befunden wurde. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt. Alsdann hielt Herr Dr. Wille seinen Vortrag, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Zu „Gemeinlichkeitsbes.“ erwähnte der Vortragende, daß er kurz vor der Versammlung über einen Streik, der bei den Politikern in der Markt'schen Knopfabrik ausgebrochen, unterrichtet worden sei. Einer der Streikenden, Herr Müller, berichtete, daß 15 Mann die Arbeit niedergelegt hätten, weil sie bei den ge- botenen Preisen nicht bestehen könnten, während der Politik-Weiser Scharf wöchentlich mit 80 bis 100 Mark nach Hause ginge. Die Preise wären folgende: für Vorpoliren bis 40 Lin. 7 Pf., über 40 Lin. 10 Pf.; Nachpoliren bis 40 Lin. 5 Pf., über 40 Lin. 6 Pf.; für Schleifer 3 Pf. Redner führte ferner aus, daß die Streikenden mit dem Geschäftsführer unterhandelt und erklärt hätten, daß sie die Arbeit nicht früher aufnehmen würden, bis der Politikmeister entlassen sei. Darauf wurde ihnen bedeutet, nur ruhig weiter zu arbeiten, das weitere würde sich finden. Die Arbeiter erklärten sich damit nicht ein- verstanden und legten sämmtlich die Arbeit nieder. Herr Weis- pfahl begrüßte das Vorgehen der Markt'schen Politik mit Freuden und meinte, daß Herr Scharf jedenfalls von dem Bohrmeister Woschke gelernt hätte, der wöchentlich mit 2 bis 300 M. nach Hause gegangen sei und heute Haus und Hof habe. Herr Spina äußerte sich in demselben Sinne und führte aus, daß wenn sich Herr Markt mit den Politikern nicht einigte, der Fahrverein sich mit den Streikenden solidarisch fühlte und dieselben mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen würde. Nachdem sich noch die Herren Reg. Thomas und Bleichert an der Diskussion betheiligt hatten, be- antragte Herr Weispfahl, daß der Fahrverein den Streik der Markt'schen Arbeiter für den seinigen erkläre und denselben mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen werde; ferner daß der Vorstand des Fahrvereins mit Herrn Markt im Sinne der Streikenden unterhandeln möge. Der Antrag wurde ange- nommen. Nachdem noch verschiedene interne Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Vollständig aufgelöst wurde die öffentliche Generalver- sammlung der Maurer Berlins und Umgegend am 26. d. M., welche in der Tonhalle stattfand und wiederum zahlreich besetzt war. Die Tagesordnung lautete: „Situationsbericht über den partiiellen Streik.“ Den Vorkis führte Herr Fiedler. Derselbe erstattete auch den Bericht. Derselbe war wiederum nur ein beschränkter, da die Baukonjunktur eine so günstige ist, daß von einem Streik kaum die Rede sein kann, indem diejenigen, welche die Arbeit niedergelegt haben, sofort wieder auf anderen Bauten unter Bewilligung ihrer Forderungen die Arbeit aus- genommen haben. Die Umstände sei es auch zuzuschreiben, daß die Meldungen so spärlich einliefen. Das Resultat, welches Herrn Fiedler zusammensustellen möglich war, ist folgendes: Auf 53 Bauten, welche zusammen etwa 1216 Gefellen beschäf- tigen, ist die Arbeit einmüthig eingestellt worden, doch haben die betreffenden Maurer sofort wieder Arbeit gefunden. Auf 17 größeren Bauten haben etwa 580 Maurer die Arbeit einge- stellt. Sonach haben etwa 1798 Maurer die Arbeit niedergelegt. Doch bleibe diese Zahl weit hinter der thatsächlichen zurück. Leider sei es aber noch immer der Fall, daß Ueberstunden ge- macht werden. Dies sei ein großer Fehler, der unbedingt auf- hören müsse. Die Ueberstundenarbeit sei ein großer Schaden, was die Maurer zu spät an sich selber erfahren würden. Jetzt sei die günstigste Gelegenheit, die Ueberstundenarbeit zu beseitigen. Endlich müsse Ernst gemacht werden und überall da, wo noch Ueberstunden gemacht werden, die Arbeit niedergelegt werden. Herr Bod war der Meinung, daß die Bewegung sich in durchaus falschen Bahnen befände. Augenscheinlich fände augen- blicklich gar kein Streik statt, denn wenn auf einem Bau auch wirklich aufgehört, aber auf einem anderen Bau die Arbeit zu denselben Bedingungen wieder aufgenommen würde, so habe das gar keinen Zweck. Hier mühten entschieden andere Maßnahmen getroffen werden und dies hätten die Maurer selbst in der Hand. In längeren Ausführungen die Arbeitsverhält- nisse kritisch, hielt er dafür, daß der alte Geist wieder unter den Gewerkschaften Platz greifen müsse, wie er früher geherrscht habe. Statt dessen herrsche aber eine bedauerliche Verfälscherheit und Uneinigkeit unter den Maurern. Wo einer aufhöre, fange der andere wieder an. Er beantragte, festzustellen, ob sich thatsächlich Streikende in der Versammlung befänden. Herr Fiedler hielt diesen Antrag für hinsichtlich, da auf den verlassenen Bauten unbedingt die Forderungen bewilligt wurden. Zudem sei es ja gut, wenn keine Streikenden vorhanden seien, da dann keine Unterstützungen notwendig wären. Nach längerer Debatte wurde die Abstimmung über den Antrag Bod abgelehnt. Herr Krieg hielt den Kommissionsbericht nicht für maßgebend. Er erwähnte vor allen Dingen diejenigen Maurer, welche die Arbeit niederlegten, weil ihnen ihre gerechten Forderungen nicht be- willigt werden, auch auf anderen Bauten nicht die Arbeit zu anderen Bedingungen aufzunehmen, sondern müthig auszubarren; die arbeitenden Kollegen würden sie nicht untergehen lassen. Herr Weisse hielt das Hin- und Herziehen auf den Bauten ebenfalls nicht für richtig, viel richtiger wäre, die Baupreise in Kraft treten zu lassen. Nur dadurch wäre etwas zu erreichen. In scharfer Weise wandte er sich ebenfalls gegen die Ueber- stundenarbeit, den Schaden derselben nachweisend, und ermahnte zur Einigkeit. Herr Grothmann hielt entschieden dafür, daß die zeitliche Maurerbewegung eine günstige sei, wenn es auch Elemente gebe, welche sich derselben fern halten. Er betauerte, daß noch keine maahnende Stimme in Gestalt eines Flugblattes an dieselben ergangen sei. Man müsse sich Mühe geben, auch diese heranzuziehen. Herr Rankow war ebenfalls der Meinung, daß es in der bisherigen Weise nicht fortgehen könne, sondern daß entschieden die unwürdigsten Bauten mit aller Energie vorgenommen werden mühten. So arbeiten, wie Redner berichtete, auf der Pumpstation in Moabit die dort beschäftigten Gefellen nicht allein für 45 Pf., sondern auch 12—13 Stunden täglich. Entweder müssen andere Wege

Situationsbericht über den Weberstreik in Neu- münster. Neumünster, 28. Juli 1888. Nach 10wöchent- lichen Kampf mit den Fabrikanten fühlen wir uns verpflichtet, Arbeitern allerorts wiederum einen Bericht zusammen zu fassen, mit welchem Schwierigkeiten wir zu kämpfen haben, ist zum Theil früher berichtet. Durch die mannigfachen Forderungen der Fabrikanten, Meister und Agenten sind von uns in kleineren und größeren Truppen fremde Arbeits- aus Dänemark und Schweden, Bödmen und hauptsächlich Thüringen herangezogen worden, die seit Wochen den hiesigen Kontraktanten machen. Darunter ist wohl der größte heutzutage noch nicht leistungsfähig, ein Theil bereits auch abgereist; der Hauptzweck ist, die Streikenden einzu- zern. Die letzten Wochen sind auch solche, eingestrichelt, die

eingeschlagen oder die Sache gänzlich fallen gelassen werden, denn unter den obwaltenden Verhältnissen könne von einem Streik keine Rede sein.

Folgende Drohung gegen die Streikbewegung der Berliner Maurer bringt die „Kreuz-Ztg.“ Sie sagt am Schluss eines Artikels: „In maßgebenden Kreisen hat man sich der Erkenntnis keineswegs verschlossen, daß die legitime geübte Nachsicht gegen die sogenannte Arbeiterbewegung von den Agitatoren dahin mißbraucht wird, die Streiklust der Arbeiter zu allseitigem Schaden in der unverantwortlichsten Weise zu schüren.“

In Ottenheim wurde, wie der „Kreuzztg.“ von dort mitteilt, am 25. d. M. der Vorsitzende des Maurer-Gewervereins, H. Meyer, auf einem Neubau in der Friedens-Allee, woselbst er arbeitete, verhaftet.

es kann sich also nur um ältere Jahrgänge handeln, welche verboten sind.

Telegraphische Depeschen

München, Freitag, 27. Juli. Die deutsche von Kraft- und Arbeitsmaschinen für das Klein- heute Mittag 12 Uhr eröffnet. Zürich, Freitag, 27. Juli. Von der Regierung die in Norddeutschland durch das Hochwasser Staatsbeitrag beschloffen.

Genève, Freitag, 27. Juli. Der Bundes-Ingenieur und Schriftsteller Alfred v. Hartung, welcher sich gegenwärtig in Zürich aufhält, aus der Eidgenossenschaft ausgewiesen, weil derselbe, um Vortheile zu verschaffen, beträchtliche Mittel angewendet habe als Vorbereitungsmaßnahmen zum Einbruch in die Schweiz betrachtet werden müßten und geringere innere Ruhe in anderen Staaten zu fördern.

St. Etienne, Freitag, 27. Juli. Gegen Arbeiter findet dem im Bassin der Loire ausgebrochenen beigesetzten. Haag, Freitag, 27. Juli. Die zweite Kammer 64 gegen 8 Stimmen die Konvention betreffend mit geistigen Getränken unter den Fischen mit see an.

er heutigen 1 des „So... Abonn... für den Monat... erlin... dem wöchentlich... das „Berliner... nteressen der... hlt im V. Ne... eines Jeden... ein Organ der... icht die Organ... über ihre eig... Gegenheit, f... e das arbeiten... unmissende Be... tlichkeit unserer... Darum, Arbeit... enen Ihre täglic... in der bewegte... euch nun so... wegt eintritt f... ligen Volkes... m Feuilleton... spannenden... es hinzutreten... des Romans... der Abonnem... erk 85 Pf.,... Expedition,...

Bestellungen w... von der Ex... engerommen... gen außerhalb... gen für die... von 2 M. 67... Die...

Das ist doch... deren... he Niene ai... ber waren in... st keiner mel... nicht! Eben... erkannt haben... Morris zu Th... Jeanne von... Sie haben e... sie früher... Nicht möglic... hie ein E... age vor, un... rpflichtet, si... st allerdings... d drei and... D nein! I... nicht weint... e hat aufge... ehen.“ 160... weshalb we... Am Geld s... Thnen lan... Was Du... sein? Ge... Die Gnädig... mit Diaman... Bann denn...

Beantwortlicher Redakteur: H. Cronheim in Berlin. Druck und Verlag von Max Sading in Berlin SW., Benthstraße 2.

4. Ziehung der 4. Klasse 178. Königl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 27. Juli 1888, Vormittags 8.

206 044 642 725 825 910 35 61 71 1025 85 107 292 379 50 [300] 582 [500] 97 98 737 40 67 68 89 934 41 2104 201 395 478 502 84 648 64 746 826 947 92 3004 9 263 346 600 [3000] 794 846 99 993 4075 120 288 82 366 422 [5000] 44 63 515 78 712 57 69 881 930 5107 87 403 73 529 715 91 843 97 920 44 9185 333 401 [30000] 29 513 76 757 93 7168 381 41 65 787 59 847 97 902 23 8040 73 170 262 306 28 438 818 966 9125 30 263 92 322 435 49 [16000] 67 85 555 950

4. Ziehung der 4. Klasse 178. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 27. Juli 1888, Vormittags 8. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigelegt. (Ohne Gewähr.)

3 129 258 323 545 778 888 1141 377 507 605 743 851 994 2245 411 28 531 863 [500] 3033 38 107 438 503 683 711 4094 244 378 649 60 886 87 564 5005 43 109 55 [3000] 411 96 [15000] 755 869 961 85 6000 68 115 91 206 98 378 443 881 7054 99 127 45 230 71 433 828 59 70 85 8136 204 18 27 55 334 527 46 56 633 38 831 900 35 9001 42 94 197 844 402 17 88 90 520 45 666 923

12023 84 91 311 509 87 888 11116 34 202 39 [3000] 506 602 23 870 12017 170 84 [1500] 919 87 514 43 [30000] 71 86 892 94 932 13040 67 103 239 97 331 71 424 566 88 727 842 965 [30000] 14064 125 276 340 43 532 58 78 644 706 69 [3000] 97 842 55 90 973 [15000] 15023 95 279 91 449 592 723 30 16101 7 44 249 343 65 529 727 56 17040 57 83 179 316 97 683 18454 98 507 751 853 19067 109 17 406 587 626 713 40 842 60 85 949 77 93

20315 519 801 23 21097 128 330 37 435 [3000] 55 89 511 [3000] 82 74 641 718 804 6 52 77 32026 [500] 133 63 [30000] 58 481 [30000] 602 80 775 978 22041 [150000] 147 54 65 287 464 65 511 46 843 905 3000 24061 [30000] 988 359 461 998 25108 227 38 373 403 15 50 64 602 708 929 30006 214 [3000] 75 320 58 72 569 609 776 854 [30000] 82 936 27037 75 126 [15000] 279 [30000] 88 86 93 886 420 84 658 81 766 76 839 82 98 951 21444 47 70 250 350 78 80 407 52 594 605 707 834 90008 [3000] 120 442 539 723 977

30074 261 383 453 [3000] 502 664 31045 56 [3000] 212 [3000] 421 426 [500] 56 657 717 874 92 971 32026 [500] 180 81 [15000] 282 304 321 446 618 28 66 96 33051 127 44 261 [30000] 321 [5000] 83 410 62 588 724 79 812 [3000] 903 90 34046 50 [30000] 98 133 201 316 [5000] 32 [3000] 74 [15000] 442 559 95 890 935 53034 40 53 74 189 95 240 53 307 454 87 760 513 43 65 [30000] 36036 106 12 206 63 396 460 792 825 33 73 [3000] 973 37067 10 121 275 78 393 644 [15000] 78 [3000] 682 769 910 70 77 38086 [15000] 289 95 97 341 500 138 655 704 921 39110 70 215 99 379 456 940 68 90

40054 174 230 440 91 500 711 872 76 41026 92 148 229 401 60 929 42309 [30000] 621 29 87 758 [3000] 966 81 43058 70 424 770 886 925 89 44131 [30000] 726 313 615 30 702 56 82 954 [15000] 96 [3000] 43 395 94 400 33 692 71 741 94 853 42616 84 253 76 97 347 426 510 41 59 [15000] 80 675 702 47018 211 23 395 536 99 48094 292 316 80 470 570 636 49111 247 396 485 629 35 [50000] 781 821 50 79 [30000] 990

50001 82 136 269 415 510 901 27 43 98 51129 68 339 507 62 608 33 771 865 86 901 24 89 52022 175 303 506 634 757 53906 464 509 80 730 85 830 82 993 54063 84 114 415 88 833 43 914 55122 66 85 237 368 435 93 533 75 690 717 806 965 56350 86 [5000] 439 54 88 [5000] 508 [3000] 91 625 718 [3000] 936 86 57200 557 90 879 817 74 904 10 29 83 58025 34 151 89 [3000] 403 97 877 743 979 59009 38 131 57 91 97 233 [3000] 50 357 461 574 641 [15000] 93 788 98 [5000] 836 993

60021 35 36 63 [5000] 158 360 568 77 633 74 94 900 57 61142 206 353 92 845 62037 48 242 88 692 800 99 63337 99 466 577 623 [15000] 720 96 64190 241 43 80 87 601 11 13 763 67 960 [30000] 76 63008 99 [50000] 176 87 200 17 337 41 461 692 735 63 891 968 71 60014 31 146 210 358 65 572 98 660 747 48 67047 269 82 343 563 97 705 25 50 72 [30000] 849 99 68115 281 327 96 453 69 542 53 723 85 814 63 69022 74 164 73 [15000] 321 78 439 590 [5000] 821 99 903 9 23

Die Zentral-Franken- und Begräbniskasse für Frauen und Mädchen (E. v. Nr. 26 in Offenbach) hielt am 23. Juli, Annenstr. 16, eine gut besuchte Hauptversammlung ab, mit der Tagesordnung: Kassenbericht des 2. Quartals, Bericht-erstattung der Delegierten über die Generalversammlung in Leipzig, Ergänzungsvorschlag für den Vorstand und Verschiedenes.

Am 1. Punkt der Tagesordnung verlas der Kassirer, Herr Schiel, den Kassenbericht. Derselbe ergab die Einnahme von 5492 M. 19 Pf. und die Ausgabe von 5147 M. 25 Pf., einschliesslich 1600 M., welche an die Hauptkasse gefandt, somit einen Ueberschuss von 344 M. 94 Pf. Zum 2. Punkt referierte Hl. Jagert eingehend über die Leipziger Verhandlungen und bedauerte, daß nicht alle Anträge, welche von der Berliner Verwaltungsstelle gestellt, von der Generalversammlung angenommen wären. Jedoch sei das Statut um vieles verbessert. Die Referentin hofft in der nächsten Generalversammlung, die in Nürnberg stattfinden wird, daß für Berlin unbedingt Nöthige zu erreichen.

Nach einer sehr lebhaften Diskussion wurde der dritte Punkt dadurch erledigt, daß die Damen Frau Greiffenberg, Frau Nibel und Fräulein Ohm zu Vorstandsmitgliedern gewählt wurden. Nach Erledigung verschiedener Kassenangelegenheiten wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen. Die Bahistellen der Kasse befinden sich für den Norden bei Frau Grothmann, Bernauerstr. 76 v. N., für Nordwest beim Kassirer Herrn Schiel, Friedenstr. 154, d. 3 Tr., nahe der Linden, für Nordost und Ost bei Frau Schneider, Blumenstr. 29, Seifenhandlung, für Südost und Süd bei Frau Schneider, Dramenstr. 20, d. L. 1 Tr., für West und Südwest bei Frau Kohnmann, Wilhelmstr. 3, Luerg. 3 Tr. Die Meldungen neuer Mitglieder zur Aufnahme werden in allen Bahistellen, sowie beim Vorstehenden Herrn Bielefeldt, Brückenstr. 4, entgegengenommen. Die Aufnahme kostet 1 M., wofür das Quittungsbuch und Statut verabfolgt wird. Zur Aufnahme können sich melden: Frauen und Mädchen, welche das 45. Lebensjahr noch nicht erreicht haben resp. aus der Schule entlassen sind. Die Protokolle der letzten Generalversammlung liegen bedarfs Verteilung an die Mitglieder, so lange der Vorrath reicht, in allen oben genannten Bahistellen auf.

Stierbekasse von Arbeitern der Berliner Maschinenbau Aktiengesellschaft. Sonntag, den 29. Juli, Vormittags 9 Uhr, im Lokale des Herrn Stümke, Ackerstr. 123: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht pro 1887-88 und Bericht der Revisoren, sowie Ertheilung der Decharge. 2. Antrag der Revisoren. 3. Mittheilungen. Das Quittungsbuch legitimirt.

Ladungsverein der Buchbinder und verwandten Berufs-genossen. Heute, Sonnabend, Abends 8 1/2 Uhr, im Louisenstädtischen Klubhaus, Annenstr. 16: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung von der Latinee. 2. Geschäfts- und Kassenbericht. 3. Wahl des Vorstehenden resp. Ergänzungswahl zum Vorstand. 4. Verschiedenes und Fragekasten. Quittungsbuch legitimirt.

Sanitätsverein für Arbeiter beiderlei Geschlechts in Berlin. Sonntag, den 29. Juli, Vormittags 10 1/2 Uhr, in Geratweil's Bierhallen, Kommandantenstr. 77-79, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Kassirers über den Stand der Kasse. 2. Wahl eines stellvertretenden Vorstehenden. 3. Verschiedene Kassenangelegenheiten. 4. Vortrag des Naturheilkundigen Herrn Kanitz. - Weibliche Mitglieder haben Zutritt.

Verein der Parquetbodenleger Berlins. Heute, Sonnabend, Abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren. 2. Innere Vereinsangelegenheiten. 3. Fragekasten. Mitgliedsbuch legitimirt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Öffentliche Schneiderversammlung. Gelegentlich des am 31. d. M. stattfindenden 600jährigen Jubiläums der Berliner Schneiderinnung findet am Vorabend desselben, Montag, den 30. d. M., Abends 8 Uhr, eine öffentliche Versammlung sämtlicher Schneidermeister und Gesellen statt. Herr Taterow wird über: „Wesen und Wirken der Innung“ referiren. Der Besuch dieser Versammlung ist allen Schneidern dringend zu empfehlen. (Näheres im Inserat der nächsten Nummer dieses Blattes.)

Mehr Licht, Verein für Scherz und Ernst. Sonnabend, den 28. d., Abends 9 Uhr, Generalversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig. Gäste willkommen. Vereinslokal: Koppenstraße 75, Restauration Heid. - Regelmäßig Mittwoch Sitzung von 9 Uhr Abends. Gäste willkommen.

Viehler-Verein. Heute Abend 9 Uhr, Kottbuserstr. 4a, Versammlung. Viermarlen von der Landpartie werden bis So-nabend von dem Kassirer Herrn Winter zurückgenommen.

Verein der Steinhauser Berlins und Umgegend. Generalversammlung am Sonntag, den 29. d. M., Vormittags 9 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Krüger, Gartenstr. 123.

Gesang-, Turn- und gefellige Vereine am Sonnabend. Gesangverein „Harmonia“ Abends 8 Uhr im Restaurant, Alte Jakobstr. 38. - Männergesangverein „Treue“ Abends 9 Uhr im Restaurant Andreasstr. 9. - Männergesangverein „Crato“ Abends 9 1/2 Uhr bei Schlönische, Kleine Kurstraße 1. - Uebungs-Turnverein (1. Lehrlingsabtheilung) Abends 8 Uhr Elisabethstr. Nr. 57-58. - Turnverein „Wedding“, Bankstr. 9, Männer-abtheilung von 8 1/2-10 1/2 Uhr Abends; desgl. 1. Lehrlingsabtheilung von 8 bis 10 Uhr Abends. - Arends'sche Stenographen-kasse des „Berliner Handwerkervereins“ Abends 8 1/2 Uhr Sophienstr. 15. - Theater- und Vergnügungs-Verein „Caritas“ Abends 8 Uhr im Louisenstädtischen Bierhause, Admiralsstr. 38. - Theater- und Vergnügungs-Gesellschaft „Treue“ Abends 8 1/2 Uhr in Robert's Ballsalon, Weinstraße 11. - Gesellschaftsklub „Lustig“ Abends 9 1/2 Uhr im Restaurant Weichelt, Tauben-str. 45. - Verein der Taubenfreunde Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Hillmann, Rantaustr. 68. - Dänischer Verein „Freya“ Abends 9 Uhr im Restaurant Poppe, Lindenstr. 106. - Verein der Württemberger Abends 8 1/2 Uhr bei Raibinger, Dorotheenstr. 84. - Verein ehemal. Schüler der 34. Gemein-de-schule Abends 9 1/2 Uhr im Restaurant, Markussstr. 7. - Rauch-klub „Qualm“ Abends 8 Uhr im Restaurant Tamm, Schön-hausen Allee 28. - Vergnügungsverein „Lustige 13“, Abends 9 Uhr im Restaurant Albrecht, Annenstr. 9.